

Die eschatologische Ausrichtung des 51. Psalms

Autor(en): **Press, Richard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Theologische Zeitschrift**

Band (Jahr): **11 (1955)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-877428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die eschatologische Ausrichtung des 51. Psalms.

Der 51. Psalm ist das Klage- oder Bittlied eines Einzelnen vor Gott. Diese Feststellung seiner Gattungszugehörigkeit entbindet uns nicht von der Notwendigkeit, uns ernster als bisher um das inhaltliche Verständnis dieses Psalms zu bemühen. Erschwerend für die Auslegung des Psalms ist, daß die Begriffe «Heiliger Geist», «reines Herz» zur Zeit der Entstehung dieses Psalms einen ganz anderen Sinngehalt hatten, als wir ihn heute damit verbinden. Es wird uns wohl an keinem Beispiel der Bedeutungswandel biblischer Begriffe so deutlich wie hier.

Die Bitte um Reinigung von Sünde und Schuld ist das eigentliche Thema, das immer wieder anklingt. Eine konkrete Sünde wird dabei nicht genannt. Die Ueberschrift des Psalms, die an die Verfehlung Davids an Bathseba und Uria denkt, entspricht nicht den Zeitverhältnissen und dem Inhalt des Psalms. Der Psalmist spricht nicht von Verfehlungen, deren er sich seinem Nächsten gegenüber schuldig gemacht hatte. Er weiß, daß er an Gott, aber nicht an den Menschen schuldig geworden ist:

An dir allein habe ich gesündigt,
und was dir mißfällt, habe ich getan (V. 6).
Siehe, in Sünde bin ich geboren,
und in Schuld empfing mich meine Mutter (V. 7).

Diese Aussagen liegen auf der Linie von Gen. 8, 21: «Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf» und Hiob 14, 4; 15, 14; 25, 4 ff. Der Psalmist weiß, daß der Mensch eben als Mensch Gott nicht gefallen kann und der Entsündigung bedarf. Er bittet um ein reines Herz und einen neuen, gewissen Geist. Wenn diese Bitten in die Zukunft weisen, so ist nach V. 13 der Heilige Geist bereits innerer Besitz des Beters, die Zukunft also schon Gegenwart geworden. Der Besitz des Heiligen Geistes ist nach Joel 3, 1 ff. und Acta 2, 16 ein Kennzeichen der letzten Tage und des anbrechenden Gottesreiches. Das ist auch in Psalm 51 der Fall. Das Kommen der Endzeit mit

seiner inneren und äußeren Bedrängnis, aber auch der Erfahrung der Gotteshilfe (V. 14) wird vom Psalmisten aktuell erlebt. Wenn E. Jenni¹ im Anschluß an Th. C. Vriezen bei der Definition des Begriffes Eschatologie für die Exilszeit den Begriff der aktualisierenden Eschatologie herausgestellt hat, so gehört auch Psalm 51 hierher.

Nach V. 10 sind die Gebeine des Psalmisten zerschlagen. Das ist nicht wörtlich zu nehmen und braucht nicht auf eine besondere Krankheit zu deuten.² Es findet sich im Psalm keine Bitte um Genesung, wie man es im Krankheitsfalle voraussetzen müßte. Das Gottesverhältnis ist durch die menschliche Sünde gestört. Darum ist das Gericht Gottes ergangen. Es hat den Psalmisten zu Recht getroffen, das erkennt er ausdrücklich (V. 6b) an. Er hadert nicht mit seinem Schicksal, sondern ringt um so inbrünstiger um Reinigung von Sünde und Schuld; denn hier liegen die Wurzeln des Unheils, das über ihn hereinbrach:

Du wollest mich mit Ysop entsündigen, daß ich rein werde, mich waschen, daß ich weißer als Schnee sei (V. 9).

Das Alte Testament denkt geschichtlich. Nach der Meinung des alttestamentlichen Geschichtsschemas ist die Folge von Sünde und Schuld Niederlage und Fremdherrschaft. Darin manifestiert sich in Sonderheit Gottes Zorn. Darum ist es vor allem notwendig, die menschliche Sünde als Grund der Abkehr Gottes zu beseitigen.

V. 16 «Errette mich vom Blut» ist die Bitte des Psalmisten, daß Gott ihn bewahren und daß sein Blut nicht vergossen werden möchte. In Psalm 51 findet sich wohl der Hinweis auf die Feinde nicht, wie ihn der 30. Psalm enthält, in welchem der Psalmist Gott dankt, daß die Feinde sein Blut nicht vergossen haben (Ps. 30, 10). Es kann aber trotzdem bei diesem Wort nur an feindliche Auseinandersetzungen und Kämpfe gedacht werden. Nach Ez. 38, 22 sind Pest und Blutvergießen Zeichen der Wirren der letzten Zeit. Dieser eschatologische Klang von V. 16 darf nicht überhört werden.

¹ Th. C. Vriezen, *Prophecy and Eschatology*, Supplements to *Vetus Testamentum*, Vol. I, 1953, S. 199 ff. E. Jenni, *Die Rolle des Kyros bei Deuterijosaja*, *Theologische Zeitschrift*, Basel, 1954, S. 244 ff.

² So Gunkel, *Die Psalmen*, 1922.

Die Bitte in V. 12 um ein reines Herz ist von Ez. 36, 16 ff. aus zu interpretieren. Nachdem Ezechiël ausgeführt hat, daß Gott das Haus Israel wegen seiner Sünde unter die Völker zerstreut hat, nun aber sich seiner wieder erbarmen will, verheißt Gott: «Und ich werde euch aus den Völkern hinwegholen und euch aus den Ländern sammeln und euch in euer Land bringen. Und ich werde über euch reines Wasser sprengen, und ihr werdet rein werden von allen euren Unreinigkeiten . . . Und ich werde euch ein neues Herz geben und einen neuen Geist in euer Inneres legen und werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch entfernen und werde euch ein fleischern Herz geben. Und ich werde meinen Geist in euer Inneres legen . . . *Dann dürft ihr Wohnung nehmen in dem Lande*, das ich euren Vätern verliehen habe, und sollt mein Volk sein, und ich werde euer Gott sein.» Weiter verheißt Gott seinem Volk nach seiner Rückkehr paradiesische Zustände, Getreide und Früchte die Fülle (Ez. 36, 29 ff.).

Die Ezechiëlstelle beweist, daß unsere Deutung der Strafe, die den Psalmisten getroffen hat, auf ein geschichtliches Ereignis richtig ist. Die Folge der Sünde war die Exilierung. Sie unterstreicht weiter die Notwendigkeit der Reinigung als Vorbedingung der Heimkehr. Die Not des Exils lastet als Gericht Gottes schwer auf dem Einzelnen wie dem ganzen Volke. Gottes Zorn muß versöhnt werden. Da die menschliche Natur verderbt ist, müssen die Menschen eine Umgestaltung, ja eine Neuschöpfung erfahren, wenn sie Gott gefallen sollen. So wird, wenn auch noch zurückhaltend, gesagt, daß in das Land der Verheißung, in das Neue Jerusalem und Neue Zion auch der Neue Mensch gehört. Auch die Natur wird sich wunderbar wandeln und zum Paradiese werden. Hungersnöte wird es nicht mehr geben. Die starke eschatologische Ausrichtung dieser Gedanken ist unverkennbar.

Die Bitte um Schaffung eines reinen Herzens im 51. Psalm ist keine fromme Redensart. Innerhalb der Kausalität dieser Welt wäre diese Bitte eine Illusion und wäre nicht in Einklang zu bringen mit der realistischen biblischen Beurteilung des Menschen. Die Bitte weist in die endzeitliche Zukunft. Wer fest mit dem Anbruch der Königsherrschaft Gottes rechnet, weiß, daß dieselbe nicht nur Wunderwege durch die Wüste (Jes. 40, 3)

schaffen, sondern auch vor dem menschlichen Herzen nicht haltmachen wird. So enthält die Bitte um die Schaffung eines reinen Herzens in sich das Wissen um die anbrechende Endzeit, an der auch der Beter Anteil haben möchte. Dann werden auch seine und seines Volkes Nöte ein Ende finden. Die eschatologische Wende ist verbunden mit dem Endgericht. Der Psalmist betet darum, daß er nicht zu den von Gott Verworfenen gehören möchte.

Vom Heiligen Geist ist im AT nur noch Jes. 63, 10. 11 die Rede. Es verbindet sich für Tritojesaja damit die Vorstellung der gnädigen Gottesführung, wie sie sich besonders zur Zeit der Wüstenwanderung in Mose manifestiert hat³ und in Psalm 51 erhofft wird, da Israel seine Heimführung in das Heilige Land erwartet. Verwandt ist Ps. 143, 10: «Dein guter Geist wird mich führen auf ebenem Wege» und Ps. 27, 11: «Lehre mich, Jahwe, deinen Weg . . ., führe mich auf ebenem Wege um meiner Feinde willen.» Das Ziel dieses Weges gibt Ps. 27, 13 an: «Ich vertraue mich satt zu sehen an Jahwes Güte im Lande der Lebendigen.» Nach Neh. 9, 20 führt der gute Geist die Israeliten in der Wüste. Man wird sich bei den angeführten Stellen vor einer Spiritualisierung zu hüten haben, die den ebenen Weg im moralischen Sinne verstehen möchte. Für das Volk Israel im Exil lag es sicherlich näher, an den ebenen Weg, den Gott nach der Verkündigung Deuterojesajas seinem Volke durch die Wüste bahnen will (Jes. 40, 4; 42, 16), zu denken. Darauf führt auch Ps. 143, 11: «Um deines Namens willen, Jahwe, belebe mich!» Die Wiederbelebung und Errettung aus dem Tode sind im Psalter häufige Bilder⁴ und sind wie Jes. 53 nach Ez. 37 von der Errettung aus dem Todeszustand des Exils zu verstehen. So sieht der Psalmist sich und sein Volk unter der Führung des Heiligen Geistes heimkehren.

Auffällig ist der Gegensatz, in dem die Ablehnung des Opfers in V. 18 zu den Schlußversen dieses Psalms steht:

Tue wohl nach deinem Wohlgefallen an Zion,
baue die Mauern Jerusalems,

³ Duhm, Die Psalmen, 1920, S. 294.

⁴ Cf. Christoph Barth, Die Errettung vom Tode in den individuellen Klage- und Dankliedern des AT, Zürich, 1947.

dann wirst du wieder Gefallen haben an rechten
 Schlachtopfern . . . ,
 dann werden auf deinen Altar Rinder kommen.

Man hat meist diese Schlußverse für einen späteren Zusatz erklärt, der ein deutlich exilisches Gepräge hat. Setzt man aber mit gutem Grund den ganzen Psalm in die Zeit des Exils, dann kann man die Schlußverse schwerlich absetzen. Nun weisen aber auch andere Psalmen in sich eine ähnliche gegensätzliche Auffassung vom Opfer auf.

Ps. 40, 7:

An Schlachtopfern und Speisopfern hast du nicht Gefallen,
 Brand- und Sündopfer hast du nicht begehrt.

Ps. 40, 10-11:

Dein Heil verkünde ich in großer Gemeinde . . .
 Nicht verhehle ich deine Gnade und Treue einer großen
 Gemeinde.

Die Gemeinde bedeutet die Gemeinde Israels als Kultusgemeinschaft, in der Gott nicht nur Lob und Dank dargebracht wird, sondern auch Opfer, wie das besonders der Zusammenhang von Ps. 22, 23 ff. beweist (Ps. 22, 26 «Meine Gelübde will ich bezahlen» und V. 27 «*Essen* mögen Demütige und satt werden»).

In Ps. 69, 32 heißt es:

Rühmen will ich Gottes Namen im Lied
 und ihn hoch ehren mit Danken.
 Das soll dir, Jahwe, besser gefallen als Rinder,
 als Farren mit Hörnern und Klauen.

Aber Ps. 69, 10 heißt es: «Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen», um damit der Sehnsucht des Psalmisten nach dem Tempel, der doch vor allem Opferstätte ist, Ausdruck zu geben.

Auch Psalm 50 spricht bei aller Ablehnung der Opfer ganz unbefangen in V. 5 von den Frommen, die Gottes Bund beim Opfer geschlossen haben⁵ und die Gott sammeln will, wenn das Endreich anhebt.

⁵ Cf. S. Mowinckel, *Offersang og sangoffer*, Oslo, 1951, S. 273.

Es tritt so hier überall die gleiche Spannung auf, wie sie uns im 51. Psalm begegnet. Von diesem Tatbestande aus kann ich weder die Schlußverse von Psalm 51 für unecht halten, noch annehmen, daß die Psalmisten grundsätzlich den Opferkult als solchen abgelehnt hätten. Diese Auffassung vertritt auch Mowinckel:⁶ «Normalerweise gehören Kultus und Religion zusammen; das bringt gerade Psalm 51 zum Ausdruck. Der Psalm, der auf die rituellen Reinigungen im Tempel hinweist (V. 9), nimmt gegen Ende einen positiven Standpunkt auch dem Opfer gegenüber ein, welches ein normaler Ausdruck für den Gottesdienst unter normalen Verhältnissen ist (V. 20 f.), wenn nicht z. B. ein öffentliches Unglück anzeigt, daß Gottes Zorn auf dem Lande lastet, und daß er deshalb sich nicht um die Anstrengungen der Menschen kümmert.»

Mowinckel hat sich bemüht, aus zahlreichen Hinweisen den kultischen Gebrauch der Psalmen zu erhärten. Meines Erachtens ist jedoch der Kult in den Psalmen nicht Gegenwart, sondern Zukunft. Im Exil mußte sich die Freude am Kult in die eschatologische Erwartung flüchten. Wirkliche Aktualität kommt diesen kultischen Reminiszenzen in den Psalmen nicht zu, sondern ausschließlich der eschatologischen Erwartung, die in ihnen zum Ausdruck kommt. Man muß mit den Schlußversen des 51. Psalms den ausführlicheren Schluß des 22. Psalms vergleichen. Hier ist der endzeitliche Ausblick noch deutlicher und die Einbeziehung des Kultus in die Eschatologie in Ps. 22, 23. 26. 27 klar herausgestellt.

Es läßt sich gerade aus der Zeit des Exils V. 18 wie auch die Stellung der anderen Psalmen zum Opfer ganz zwanglos erklären. Im Exil bestand keine Möglichkeit, Gott Opfer zu bringen.⁷ Da Gott das Volk hatte in das Exil wandern lassen, hatte er damit kundgetan, daß ihm an den Opfern des sündigen Volkes nichts lag. Alle Opfer, die Jahwe vor der Fortführung seines Volkes in das Exil erhalten hatte, hatten nicht vermocht, ihn gnädig zu stimmen. Wenn aber Jahwe nicht mehr zürnt, die große Wende eintritt und die Exilierten in die Heimat zurückkehren, im endzeitlichen Jerusalem, wird es wieder einen rechten Opferkult geben (vgl. Jes. 44, 26 b). Diese Opfer werden als

⁶ Cf. S. Mowinckel, a. a. O., S. 271/2 (hier übersetzt).

⁷ Cf. Jes. 43, 23 ff. und Mowinckel, *Psalmstudien I*, S. 144.

«rechte» Opfer bezeichnet (vgl. Deut. 33, 19; Ps. 4, 6) im Unterschied zu dem früheren Opferkult. Dabei ist קָדַשׁ ein sehr umfassender Begriff und es ist sehr wahrscheinlich, daß in diesem Worte auch der Gedanke der beginnenden Heilszeit anklingt (cf. Jes. 41, 2. 10; 42, 6; 45, 8. 13; 51, 5; 58, 2; Ps. 40, 10; 85, 11; 118, 19). Dann werden den Psalmisten, der jetzt noch zerbrochenen Herzens ist, Jubel und Freude erfüllen (V. 10). Die geschmückte heilige Stätte wird von der feiernden Menge umgeben sein (Ps. 118, 24 ff.). Von der Heimkehr der Exilierten zum Zionsaltar singt auch Ps. 116, 17 ff.

Es bleibt noch zu untersuchen, was der Psalmist unter dem zerbrochenen Herzen verstanden hat. Im AT wird an folgenden Stellen hiervon gesprochen:

Jer. 23, 9: Gebrochen ist mein Herz, es schlottern all meine Gebeine . . .

Ez. 6, 9: So werden eure Entronnenen an mich denken unter den Völkern, wohin sie gefangengeführt wurden und ich ihr buhlerisches Herz zerbrochen habe . . .

Ps. 34, 19: Nahe ist Jahwe denen, die zerbrochenen Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagenen Geistes sind.

22: Jahwe erlöst die Seele seiner Knechte.

Ps. 69, 21: Die Schmach bricht mir mein Herz (in V. 33 ff. ist von den Demütigen, Armen und den Gefangenen die Rede).

Ps. 147, 3: Er heilt die zerbrochenen Herzens sind (unmittelbar vorher in V. 2 wird gesagt, daß Jahwe Zion baut und die Zersprengten Israels sammelt).

Jes. 61, 1: Die, welche gebrochenen Herzens sind, und die Gefangenen als synonyme Begriffe.

Jer. 23, 9 liegt vielleicht vor dem Exil, Jes. 61, 1 dürfte jünger sein. An den anderen Stellen ist durchweg das zerbrochene Herz auf die Exilierten zu beziehen. Der geistige Ausgangspunkt für Ps. 51 scheint Ez. 6, 9 gewesen zu sein, da der Psalm auch sonst eine starke innere Beziehung zu den Gedankengängen Ezechiels aufweist und hier das Bild vom zerbrochenen Herzen in seiner Beziehung auf die Exilierten unmittelbar verständlich ist. In ähnlicher Weise bringt Jes. 57, 14 ff. den gleichen Gedanken zum Ausdruck:

Bahnet, bahnet, ebnet den Weg!
 Räumt fort den Anstoß aus dem Weg meines Volkes!
 Denn so spricht der Hohe und Erhabene,
 der ewig Thronende, heilig ist sein Name:
 In der Höhe und als Heiliger throne ich
 und bei den Zerschlagenen und Geistgebeugten,
 zu beleben den Geist der Gebeugten
 und zu beleben das Herz der Zerschlagenen.
 Denn nicht auf ewig will ich hadern
 und nicht auf immer zürnen.

Es zeigt sich so, daß auch Ezechiel und Deuterocesaja die gleichen Wortverbindungen kennen wie der 51. Psalm und sie im gleichen Sinne gebrauchen. Daß dies bei Ezechiel und Deuterocesaja in größerer Ausführlichkeit geschieht, braucht nicht unbedingt ein Beweis ihrer Priorität zu sein⁸, sondern könnte auch mit der größeren Weitschweifigkeit ihres Stils erklärt werden. Offenbar handelt es sich um Gedankengänge, die den Exilierten so geläufig waren, daß Psalm 51 sich mit verhältnismäßig kurzen Andeutungen begnügen konnte, um bei den Zuhörern die ganze Fülle der damit verbundenen Vorstellungen lebendig werden zu lassen. Bei Aufdeckung dieser Zusammenhänge ergibt sich für Psalm 51 eine innerlich völlig geschlossene Einheitlichkeit, er bringt die Not der Exilierten zum Ausdruck und ihre Hoffnung auf die Versöhnung Gottes und den Beginn der großen endzeitlichen Wende.

In Einem ist dabei der 51. Psalm seiner Zeit weit überlegen: Der Gottesknecht und auch Ezechiel nach Ez. 4, 4 versuchen durch stellvertretendes Sühneleiden Gott zu versöhnen, um damit vom Menschen her die Voraussetzung für das endzeitliche, helfende Eingreifen Gottes zu schaffen. Die Psalmen sind zu einem großen Teil als Gebetsrufe der auf die Hilfe Gottes wartenden Beter zu verstehen. Sie wollen Gott durch ihr Schreien und Flehen (Psalm 22, 2—3) geradezu zwingen, sie in ihrer Not zu erhören. Auch hier liegt der Versuch vor, den göttlichen Willen vom Menschen her zu beeinflussen. Die Psalmen 40, 50,

⁸ Man vergleiche die Ausführungen Claus Westermanns, *Das Loben Gottes in den Psalmen*, Berlin, 1953, S. 107, über das Verhältnis von Jes. 52, 7 ff. zu den Thronbesteigungspsalmen.

51 und 69 wollen den Opferkult ersetzt wissen durch das Flehen und Bitten zu Gott. So wie das Opfer nach alter Auffassung eine durchaus reale Wirkung auf Gott hatte, die ihn gnädig stimmte, so ist das Flehen und Anrufen Gottes ein Gott versöhnendes und gnädig stimmendes Handeln des Menschen und hat somit die gleiche reale Wirkung auf Gott, wie sie dem Opfer zugeschrieben wurde. In Psalm 51 ist jedoch entsprechend der realistischen Auffassung vom Wesen des Menschen nicht der Mensch der Handelnde, sondern Gott. Nicht das Leiden oder das Flehen eines Menschen erwirkt die Versöhnung Gottes, sondern Gott selbst schafft die Voraussetzung hierzu, indem er die Schuld auslöscht und dem Menschen ein reines Herz schenkt. So ist der paulinische Gedanke von der *καινή κτίσις* bereits im 51. Psalm vorgebildet.

Trebbin.

Richard Preß.

Die altkirchliche Prophetie und die Entstehung des Montanismus.¹

Die Bewegung, von der wir hier reden wollen, nimmt den Namen «Montanismus» relativ spät an. Er begegnet in unsern Quellen erst im vierten Jahrhundert und wird als «Ketzername» gebraucht, als einer von den Namen, durch die die Großkirche eine Ketzerei als solche bezeichnete. Vorher, im dritten Jahrhundert, sprach man von der «phrygischen Häresie»; auch diese Benennung sagt aus, daß die Montanisten außerhalb der Kirche stehen. Bevor das zum unwiderruflichen Faktum geworden war, war die Benennung «die neue Prophetie» üblich; für die Kirche enthält das Attribut «neu» die Qualität des Häretischen und nachträglich Hinzugekommenen. Die Montanisten selbst nannten ihre Bewegung ursprünglich ohne dieses Attribut «die Prophetie».

Die Wahl dieses Namens gibt uns Grund zu der Vermutung, der Hauptunterschied zwischen Montanisten und Nichtmonta-

¹ Probevorlesung vor der Heidelberger Theologischen Fakultät am 27. 2. 1954.